

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 75 (2008)

Rubrik: Die Seite des Heimatschutzes. Bau-Kunst am Beispiel des Wirkens von Heinz Isler in Burgdorf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

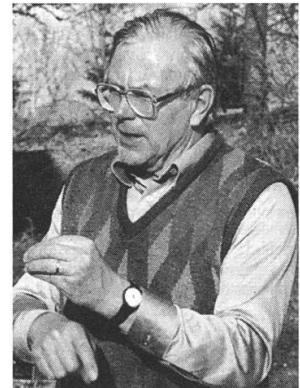
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite des Heimatschutzes

Bau-Kunst am Beispiel des Wirkens von Heinz Isler in Burgdorf

Charles Mäder



Heinz Isler

Wer mit offenen Augen durch unsere Gegend geht, trifft immer wieder auf aussergewöhnliche Bauformen von einer sehr eigenen, überzeugenden Ästhetik, sei es ein Industriebau mit gewölbten Dachschalen und runden Oberlichtern oder sei es eine filigrane Schale als Hallenbau von erstaunlicher Spannweite, konstruiert ohne jegliche Stützen. Diese besonderen Werke stammen meist aus den sechziger bis achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts und sind das Werk eines bedeutenden Bauingenieurs: Heinz Isler. Die Formen und die Konstruktionsweise sind ein hervorragendes Zeugnis einer Bauepochen mit der Suche nach neuen Formen, dem Ausloten der Möglichkeiten neuer Materialien, aber vor allem der Offenheit und Phantasie für Lösungen in ihrer Zeit.

Erste Abbruchpläne und unpassende zusätzliche Bauten, welche die Wirkung zerstören, zeigen deutlich, dass es an der Zeit ist, sich mit den Werken auseinanderzusetzen und für ihren Schutz zu sorgen. Die bauliche Erhaltung macht noch keine Probleme, sind doch die Schalen von einer erstaunlichen Dauerhaftigkeit und Dichtigkeit.

Um die Ideen und Lösungen verstehen zu können, muss man den Ingenieur dahinter kennen: Heinz Isler wurde 1926 in Zürich geboren, als Sohn eines Ingenieur-Geometers. So lag eigentlich ein Ingenieurberuf in der Familientradition, aber seine zahlreichen Talente und seine Naturverbundenheit liessen ihn weiter ausholen als üblich: Er studierte von 1945 bis 1950 Bauingenieur an der ETH in Zürich und schloss als Einziger mit einer Diplomarbeit über dünne Schalenträgerwerke ab. Er wurde anschliessend Assistent bei Prof. Pierre Lardy (wo gleichzeitig auch der bekannte Brückenbauer Christian Menn tätig war).

Der begabte Aquarellist wurde nach einem kurzen Studium an der Kunstgewerbeschule Zürich an der Kunstakademie in München als Student ange-

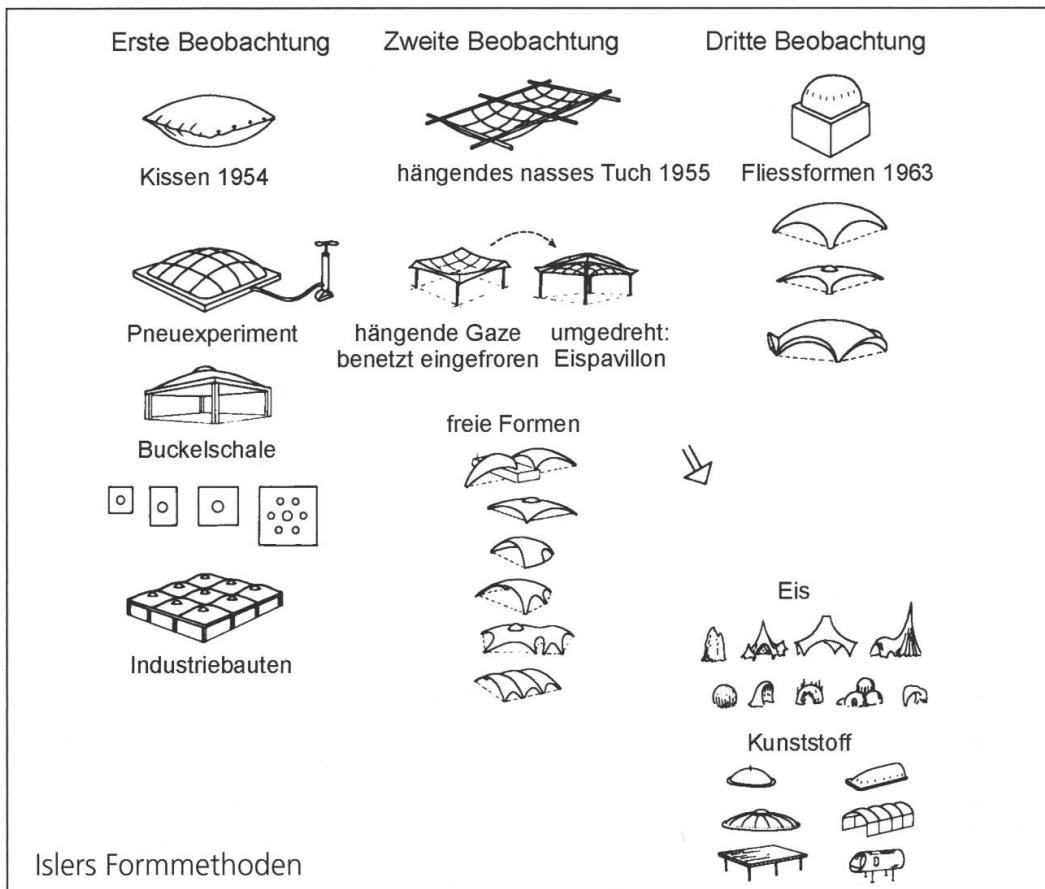
nommen. Eine kurze Zwischenarbeit führte ihn nach Burgdorf, wo er mit der Erstellung einer gewölbten Decke für einen Konzertsaal betraut wurde. Er verzichtete auf die Kunstakademie und blieb Ingenieur.

Mit den damals zur Verfügung stehenden rechnerischen Hilfsmitteln war es nicht möglich, die komplexen Verhältnisse einer freien doppelt gekrümmten Schale durchzurechnen. Drei Beobachtungen bestimmten Islers weitere Entwicklung:

- Der Anblick eines prallen Kopfkissens gab 1954 die Idee zu pneumatischen Modellen und der Übertragung auf die grossen Schalen.
- Ein hängendes nasses Tuch führte 1955 zur Idee der Versteifung der Form durch Gefrieren und Umdrehung
- Isler entdeckte eine organische Hügelform beim Austritt von Polyurethanschaum aus einem Quadratrohr. Die erstarrten Fliessformen von Eis (1963) erweiterten die formalen Möglichkeiten in Beton und Kunststoff. Die Graphik zeigt den Werdegang. Die Umsetzung in ästhetisch gelungene und dauerhafte Bauwerke war immer aufwändige Arbeit. Wenn man jetzt nach bald einem halben Jahrhundert die Bauwerke besucht, so zeigen sich zwei gegensätzliche Bilder:
 - Die Dachschalen für Industriehallen, welche sich beliebig aneinanderreihen lassen, erfüllen voll ihre Zwecke und sind sehr vielfältig nutzbar. Sie sind in der Regel nicht bedroht.
 - Solitäre Schalen sind teilweise stark gefährdet durch unpassende Nebenbauten, welche keine Rücksicht auf die Kraft der ursprünglichen Form nehmen, oder welche in der Gestaltung keine genügende Qualität aufweisen.

Einige Beispiele aus der Region verdeutlichen diese Gefährdungen:

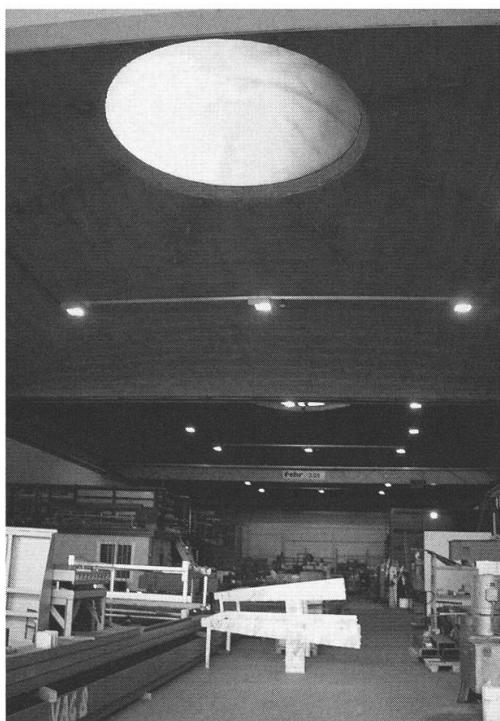
Am besten bekannt sind die beiden Flügel der Autobahnrasstation Deitingen-Süd an der A1. Ursprünglich konzipiert als Dächer über den Tanksäulen sollten sie einer genormten Tankstelle der BP weichen. Gleichzeitig musste der gastronomische Teil erweitert werden. Es ist knapp gelungen, die Flügel zu erhalten. Die neuen Bauteile orientieren sich aber vor allem an den Konzepten und Bedürfnissen der Betreiber. Ein Kompromiss, der nicht alle gestalterischen Wünsche erfüllt, aber die Schalen retten konnte. Ebenfalls an der A1 in Recherswil befindet sich die heutige sto (ehemals Kilcher). Während langer Jahre war die filigrane Halle von der Autobahn aus gut zu sehen, auch mit dem Lärmschutzwand. Heute wird das Bild durch die Lärmschutzwände und die zusätzlichen Bauten, welche wenig Rücksicht nehmen, weitgehend entwertet.



Deitingen, Raststätte



sto Recherswil



Biko AG, Lyssach

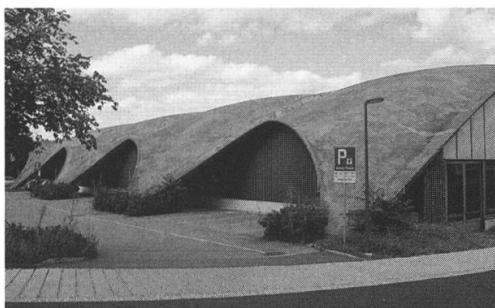
Viel anpassungsfähiger sind die Hallen mit Buckeldächern, wie bei der Biko AG (früher Moser) im Lyssachschen. Die Anforderungen der veränderten oder neuen Produktion konnten praktisch ohne äussere Anpassungen in den Hallen mit grossen Stützenabständen erfüllt werden. Allerdings war es für die Publikation des Projekts noch möglich, ein Gesamtbild der 110 m langen Fassade zu machen, was heute wegen der stattlichen Bäume nicht mehr möglich ist.

Die Buckeldächer verfügen über gängige Seitenlängen bis 40 m und mehr, wie das Beispiel der Blaser AG im Rüegsauschachen zeigt.

In Burgdorf selbst ist es vor allem die Tennishalle im Lindenfeld, welche bekannt ist. Hier stimmt auch noch die nähere Umgebung.

Wo sind diese Werke erarbeitet worden? Im Lyssachschen befindet sich zwischen der Bahnlinie und dem Emmenweg eine Märchenwelt. Eigenartige Gebilde zeugen vom Forschen nach neuen Formen, ein Bürogebäude trägt auf dem Flachdach beachtliche Birken. Hier sind die Werke von Heinz Isler zum grossen Teil entstanden.

Diese Bilder machen deutlich, dass es sich lohnt, zum aussergewöhnlichen Werk von Heinz Isler und zu seiner Arbeitsstätte in der Region und darüber hinaus Sorge zu tragen. Der Heimatschutz wird sich dafür einsetzen, denn sein Anliegen ist die ganze Baukultur in allen ihren Formen.



oben: Tennishalle Lindenfeld; rechts und unten: Anlage im Lyssachschen



Quellen: Ramm Ekkehard; Schmunck Eberhard (Hrsg.), 1989: Heinz Isler Schalen; Krämer, Stuttgart; Isler Heinz, 2000; Spiel ohne Grenzen, TU München 2002

Bilder: Porträt: Heinz Isler; übrige Fotos: Charles Mäder; Zeichnung: Heinz Isler